

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis halbmöndlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inderdeutschen Verkehr monatlich 1.80 M. : Einzelnummern 10 Pf. Strotonto Nr. 50 bei der Oberamtsparisse Remenblitz Zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Vöberle & Co. Wildbad. : Postkontonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettizelle ober deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., auferh. 15 einchl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluf der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen ob. wenn gerichl. Vortreibung notw. wird, fällt jede Nachlafgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gad in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 35

Februar 179

Wildbad, Montag, den 11. Februar 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Fieberwahn?

Lloyd Georges Enthüllungen

Unser Berliner er-Mitarbeiter schreibt uns:

Ueber dem Grabe Wilsons ist ein merkwürdiger Streit entbrannt, ein Streit wie alle Händel in der letzten Zeit: zwischen Frankreich und England. Deutschland ist dabei zum Teil unparteiischer Beobachter, zum Teil wie immer das Opfer, auf dessen Rücken die Sieger ihre Machfragen ausklopfen. Lloyd George enthüllt ein Wilson-Geheimnis aus dem April 1919. In jenen Tagen hatte die Pariser Friedenskonferenz ihre schwerste Krise zu bestehen. Wilson ließ damals seinen Dampfer „George Washington“ aus Amerika nach Vrest kommen, um durch die Drohung sofortiger Abreise einen Druck auf seine herzlich Verbündeten auszuüben.

Unglücksfälligerweise mußte Lloyd George zur selben Zeit in Konferenz verlassen, um in London mit seinem intimsten Freund Northcliffe einen Streit anzufechten, der nebenbei gesagt, später auch zu seinem Sturz führte. Seine Abwesenheit von Paris, so behauptet nun Lloyd George in einer aufsehenerregenden Veröffentlichung der „New York World“, soll der Tiger Clemenceau benützt haben, um den armen Wilson aufzufressen. Oder sagen wir: herumzuatzen. Ganz heimlich habe Wilson ein französisch-amerikanisches Sonderabkommen unterzeichnet, worin er sich nicht nur mit der Uebergabe des Saargebietes an Frankreich, sondern auch mit der Befestigung des linken Rheinuferes durch die Verbündeten einverstanden erklärte. Ja, Lloyd George geht noch weiter. Er verrät, Frankreich habe sich jetzt nach dem Tod Wilsons, der zu seinen Lebzeiten strengste Wahrung seines Konferenzgeheimnisses gefordert habe, an ihn, Lloyd George mit der Bitte gewandt, jenes Abkommen veröffentlichen zu dürfen.

Das war zuviel auf einmal für die Herren vom französischen Außenamt. Poincaré erließ sofort eine Erklärung, in der sein Freund und ehemaliger Kollege Lloyd George förmlich mit Peitschenhieben bestraft wird: Die französische Regierung habe durchaus nicht den Tod Wilsons abgewartet, um sich mit England über die Veröffentlichung des sogenannten Gelbbuchs zu verständigen. Das Gelbbuch enthält die Schriftstücke, die sich auf die Ausarbeitung des Friedensvertrags in Betreff der Sicherheit Frankreichs beziehen. Schon am 24. Dezember 1923 habe der französische Botschafter in London die diesbezüglichen Weisungen erhalten und die notwendigen Schritte vor dem 8. Januar 1924 unternommen. (Dieser Heib geht wiederum gegen Mac Donald, der am 8. Januar sein Amt antrat!) Und nun das Tollste: Die französische Regierung kenne überhaupt keine Dokumente, von denen Lloyd George in seinen Andeutungen rede. Kein geheimes Abkommen sei zwischen Wilson und Clemenceau abgeschlossen worden. Alles sei offen mit rechten Dingen zugegangen.

Um die Wunde, die man dem englischen Freunde schlug, auch noch mit Pfeffer zu bestreuen, wurde in Paris Herr Tardieu, der einstige Berater Clemenceaus und Verfasser des Versailler Vertrags, vorgefchickt. Er muß in der Presse erklären: Lloyd Georges Anklage ist die Frucht einer im Fieberwahn befindlichen Einbildungskraft. Was Frankreich damals verlangte und was zu den Artikeln 428 und 432 des Versailler Vertrags (Befestigung des Rheinlands) führte, habe Lloyd George genau so wie Wilson vorgelegt bekommen, nur eben infolge seiner Sprittour nach London 36 Stunden später. Einen „Geheimvertrag“ daraus zu machen, sei entweder eine ungeschickte oder eine böswillige Vorgangsweise, vielleicht auch beides.

Das ist allerdings harter Tabak. Der ganze Grimm, der sich zwischen Paris und London angesammelt hat, glüht aus diesem Hahgefang. Sachlich löst sich bis jetzt folgendes feststellen: Erstens: Lloyd George bekämpfte die Rheinlandbefestigung. Zweitens: Wilson bekämpfte sie auch, wurde aber, während Lloyd George in London weilte, von Clemenceau umgestimmt. Drittens: Lloyd George stimmte, als er nach Paris zurückgekehrt war, ebenfalls bei, weil er ja schon überstimmt war. Soll man nun von einem Geheimvertrag sprechen oder nur von einem geschickten Manöver Clemenceaus? Wilson behauptete bekanntlich immer, er sei ein Gegner aller Geheimabkommen. Sollte er sich vor Clemenceau wirklich eine solche Wisse und etwas Schriftliches von sich gegeben haben? In jedem Fall: Lloyd George redet nicht im Fieberwahn. Nur das Temperament ist wieder einmal mit ihm durchgegangen. Am 16. Februar will er in seinem alten Leibblatt „Daily Chronicle“ noch einmal gründlich auspacken. Man kann darauf gespannt sein.

Der Vertreter der „New York World“, Spencer, dem Lloyd Georges seine Mitteilungen gemacht hatte,

Tagesspiegel

Das Reichskabinett teilte dem Fünfzehnerausschuf des Reichstags mit, daß an der dritten Roffsteuerordnung inhaltlich nicht mehr geändert werden dürfe. — Die demokratischen und sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschufes wollten bekanntlich die Verordnung nicht anerkennen. Dann hätten sie aber auch der Regierung nicht die Ermächtigung dazu geben sollen.

Die Sonderbündler sind nach der Saarbr. Ztg. aus Trier abgezogen.

Der neue deutsche Botschafter in Paris v. Höfch hat am Samstag sein Beglaubigungsschreiben dem Präsidenten Millerand überreicht.

Nach dem „Daily Telegraph“ wird die britische Regierung die neuen Vorschläge Poincarés über die Verwaltung in der Pfalz „in freundliche Erwägung ziehen“.

Der englische Botschafter Lord Crewe ist nach Paris zurückgekehrt.

Das Pariser „Journal“ erzählt, die Moskauer Sowjetregierung wolle mit Belgien wegen der Anlage eines Stützpunktes für die russischen Handelschiffe in Kalwerpen unterhandeln.

hät im Londoner „Daily Dispatch“ seine Behauptungen aufrecht. Er habe nicht sowohl Wilson als Clemenceau tadeln wollen, der die kurze Abwesenheit Lloyd Georges benützt habe, um Wilson völlig unzufimmen. Es sei unerhört, daß Staatsmänner hinter dem Rücken ihrer Länder solche Geheimverträge abschließen, und um Geheimverträge handle es sich, daran werden keine Abwegungen etwas ändern. Es müsse jemand da sein, der die Welt das wissen lasse. Er (Spencer) habe die Veröffentlichung für eine Forderung der Wahrheit und des Anstands gehalten, auf die Gefahr hin, daß man ihn des Vertrauensbruchs bezichtigt. Diesen Tadel nehme er um der Sache willen gerne hin. Er habe weniger gesagt, als Lloyd George ihm vor Seugen mitgeteilt habe. Lloyd George habe in großem Zorn und ausdrücklich von Geheimverträgen gesprochen.

Lloyd George sondte die ihm von Mac Donald zur Begutachtung zugestellten französischen Schriftstücke des Pariser Gelbbuchs, die zu der Enthüllung Anlaß gegeben hatten, zurück mit dem Bemerkten, er sehe keinen Grund, weshalb die französische Regierung die Schriftstücke nicht veröffentlichen sollte. Poincaré hatte sie nämlich nach London geschickt und um die Erlaubnis nachgefragt, sie veröffentlichen zu dürfen, da nach einem Abkommen von 1919 Schriftstücke aus den Geheimverhandlungen von Versailles von keinem Verbündeten veröffentlicht werden sollen ohne die Zustimmung des beteiligten anderen Verbündeten. Mit der Veröffentlichung wollte Poincaré beweisen, daß die Befestigung nach dem Friedensvertrag Rechtens sei. Wie dieses „Recht“ aussieht, das hat nun eben Lloyd George ausgeplaudert.

Weitere Enthüllungen

Berlin, 10. Febr. Die „B. Z.“ glaubt die Enthüllungen Lloyd Georges über das Zustandekommen der Artikel 428 und 432 des Vertrags von Versailles (Befestigungsrecht) ergenzen zu können. Zu den betreffenden Verhandlungen im Obersten Rat sei auch der damalige italienische Ministerpräsident Orlando nicht zugegen worden, der den Schriftsatz auch nicht unterschrieben habe, wie denn Italien sich nicht an der Befestigung beteiligte. Orlando war an dem Tag nach Italien abgereist, um eine merkwürdige und höchst ungewöhnliche „Botschaft“ Wilsons über Fiume zu bekommen. Die römischen Telegramme darüber legte Clemenceau am 20. April 1919 Wilson vor und so gelang es ihm, den in seiner Eitelkeit verletzten amerikanischen Präsidenten für die Artikel 428 und 432, die auch Orlando bekämpft hatte, zu gewinnen. Wilson unterschrieb die Entschuldung und Anebelung Deutschlands in der Erwartung, daß Clemenceau dafür seine Botschaft über Fiume unterstützen werde. Als Lloyd George am 21. April aus London nach Paris zurückkehrte, machte er Clemenceau Vorhaltungen, daß er das für die Konferenzverhandlungen festgesetzte Abkommen gebrochen und entgegen dem Widerstand der anderen Mitglieder des Obersten Rats Wilson die beiden Artikel habe unterzeichnen lassen. Die Schuld Wilsons, sagt B. Z., ist dem Sinne nach von Lloyd George ganz richtig gekennzeichnet worden. Es lag allerdings kein Geheimvertrag vor, aber geheime Verhandlungen waren der Anlaß zu dem Umfall Wilsons, der schlimmer ist, als wenn er aus politischen Beweggründen erfolgt wäre, denn die Erlaufung der französischen Hilfe diente nur einer Frage der persönlichen Eitelkeit Wilsons. Die Schuld Lloyd Georges liegt darin, daß er die beiden Unterschriften Clemenceaus und Wilsons, gestützt auf die Verhandlungsbestimmungen,

nicht für ungültig erklärte und es unterließ, Orlando zu Hilfe zu holen, der, wie die B. Z. bestimmt zu wissen versichert, die Ueberstimmung Lloyd Georges verhindert hätte.

Die Mitteilungen der B. Z. scheinen auf italienische Quellen zurückzugehen. — Der Stein ist im Rollen; es kann eine Lawine daraus werden, wenn die Angelegenheit in Berlin richtig behandelt wird. Auf keinen Fall sollte man die Sache um der „Berständigung“ willen wieder zur Ruhe kommen lassen. Es ist doch wie ein Wind vom Himmel, daß das Mittel, das Poincaré gegen die englischen Einsprüche gegen die Ruhrbefestigung als höchsten Trumpf auszuspielen sich anschickte, zu einem vernichtenden Beweis für die verbrecherische Wählerlei in Versailles geworden, und daß ausgerechnet Lloyd George es vorbehalten gewesen ist, die Nachenschaften, wenn auch ungewollt, an den Tag zu bringen. Dem damaligen Bevollmächtigten Deutschlands in Versailles, Freiherr von Versner, waren die Verhältnisse bekannt; er hat im Zorn bekanntlich die Feder, mit der er das Protokoll unterzeichnen sollte, auf den Tisch geworfen und hat den Saal verlassen. Die Berliner Regierung hat ihn dafür auf Verlangen Clemenceaus bestraft und ihn aus dem Reichsdienst entlassen. Schwamm darüber! — Für Herrn Poincaré aber könnten sich jetzt aber leicht bittere Folgen ergeben und Herr Mac Donald ist vor die Probe gestellt, — nicht für seine diplomatische Befähigung, sondern für den von ihm verheißenen ehrlichen Willen.

Sollen wir?

Die neue Völkerverbandsfrage

Ein bewährter Außenpolitiker schreibt uns: Am 12. Febr. wird die neue englische Regierung — Ramsay Mac Donald im Unterhaus, Lord Barmour im Oberhaus — eine Erklärung abgeben, auf die alle Welt mit Spannung wartet. Die Erklärung wird sich beziehen einmal auf die von Mac Donald geplante internationale Konferenz zur Erledigung der Entschädigungs- und vielleicht der Kriegsschuldenfrage, womit nicht mehr und nicht weniger angeknüpft ist, als die Aenderung des Versailler Vertrags. Sodann wird die britische Regierung verlangen, daß der Völkerverbund Deutschland gegenüber an die Stelle der alten Plagogeister, der Botschafterkonferenz und der Militärüberwachungskommission tritt. Endlich wird Mac Donald — dies wußte der „Daily Telegraph“ zu melden, — als seine Lösung der Frage der „Sicherheit“ die Freihaltung des Rheinlandes von Garnisonen unter Aufsicht des Völkerverbands vorschlagen.

Damit ist das eigentliche Stichwort noch nicht gegeben. Es lautet: Ausnahme Deutschlands in den Völkerverbund. Ob die kommende englische Regierungserklärung front und frei den Antrag stellen wird, ist fraglich. Der Antrag auf Zulassung zum Völkerverbund ist rechtmäßig allein ja von Deutschland zu stellen. Es käme also zunächst auf eine Einladung, eine Ermunterung an. Hiezu scheint Mac Donald bereit zu sein. Er hat einem Pressevertreter erklärt, eine der ersten Aufgaben seiner Regierung werde es sein, zu veranlassen, daß Deutschland und Rußland in den Völkerverbund aufgenommen werden. Mit Rußland werde man noch Schwierigkeiten haben, aber auf Deutschlands Beitritt müsse bestanden werden. Damit tut Mac Donald das Beste, was Baldwin und dessen Vorgänger getan haben: Er ermutigt die deutsche Diplomatie und überläßt es ihr, sich mit dem französischen Widerstand auseinanderzusetzen.

Jrgend einen Schritt ist man damit noch nicht weiter gekommen. Ueber das Für und Wider des Eintritts zu streiten, hat keinen Zweck. Es gilt, sich in rein sachlicher Prüfung aller Momente darüber klar zu werden, welche Stellung Deutschland künftig zum Völkerverbund einzunehmen hat. Es kommt auf die Frage an, in der es heute zum Eintritt aufgefördert wird, und auf die Bedingungen, unter denen seine künftige Zugehörigkeit steht.

Wir Deutsche brauchen den Völkerverbund nicht so nötig, als der Völkerverbund uns. Er soll der Gerichtshof werden, der zu der von Mac Donald geplanten Aenderung des Versailler Vertrags führen soll. Es gibt aber eine Bedingung, die Deutschland den Eintritt in den Völkerverbund schon an der Schwelle verwehren könnte. Das wäre die Forderung, ein neues Schuldbekenntnis abzulegen. Einem Aufnahmefuch Deutschlands wäre zwar heute die nötige Zweidrittelmehrheit gewiß. Aber es ist die Frage, ob Frankreich nicht abermals versuchen wird, sich dem Eintritt Deutschlands zu widersetzen, aufzuwerfen. Der Widerstand Frankreichs ist unter Poincaré von Jahr zu Jahr stärker geworden. Verbünden kann er zwar die Ausnahme nicht. Wohl aber könnte er mit Erfolg die Zulassung zum Völkerverbund errata aufhalten, ohne die Deutschland als Mitglied zweiter Klasse gebrandmarkt würde. Aus diesem Grund sind die französischen Botschafter bei den Verbündeten angewiesen



Großvertrieb der beliebten „Salmi“-Cigaretten

Hessenmädel	mit u. ohne Goldm.	2,5 Pfg.	Wirl Tenor	mit u. ohne Goldm.	4 Pfg.
Gute Salmi	.	2,5 Pfg.	Wirl Operette	m. G.	5 Pfg.
Dorfschatz	.	3 Pfg.	Wirl Dame	.	6 Pfg.
Stadtschatz	.	3 Pfg.	Hüttenberg	.	8 Pfg.
Salmi extra	ohne Goldm.	3 Pfg.	Wirl Größe	.	12 Pfg.

Richard Bertsch

Tabakwaren-Großhandlung

Arnbach ^{O.-A.} Neuenbürg :: Tel.: Arnbach Nr. 4

P. P.

Schenken Sie obigen Salmi-Zigaretten die richtige Aufmerksamkeit und ich bin überzeugt, daß Sie mir heute noch postwendend Ihre Wünsche überschreiben. Sie sind trotz des billigen Preises eine Glanzleistung höchster Vollendung. :: :: Wirte und Wiederverkäufer erhalten solche zu Original-Fabrikpreisen. Ich bitte höfl. um Besichtigung meines Lagers und zeichne Bestellungen können auch bei meinem Vertreter in Wildbad: Herrn Karl Eisele, Wildbad, Wilhelmstr. 211 (Villa Eisele) gemacht werden.

hochachtungsvoll
Richard Bertsch.

Für die kurze Pfeife empfehle ich meine Spezialität **RIBERTA-Shag** an Qualität unübertroffen in 50 u. 100 g-Packungen

Fußballverein Wildbad.
Vereinigter Fußball- und Sportverein.
Heute
abend 8 Uhr
Übungsstunde
in der Turnhalle.
Der Vorstand.



Wildbad.
Zu verpachten
ist eine der
Verkaufsbuden
zwischen Trinkhalle und Kuranlagen zunächst auf die kommende Kurzeit.
Pachtangebote in Goldmarkt spätestens bis 16. Febr. ds. Js. an die Badverwaltung.

Inseriert im „Tagblatt“!

Land-Eier

in frischer, schöner Ware, liefert jedes Quantum laufend billigst

Karl Lehmann,
Langenenslingen,
Station Niedlingen.

Glyzerin,
geg. spröde Haut u. Schrunden.
Hautcrems,
in großer Auswahl.
A. u. W. Schmitt, Medizinaldrogerie

Fahrrad,
sowie verginnte
Badewanne
hat zu verkaufen.
Karl Wendel.



Morgen abend halb 8 Uhr



Heute Montag abend 8 Uhr
Singstunde
im Lokal (Hotel Maifisch).
Pünktliches Erscheinen erwartet
der Vorstand.